

Wegen Karies ins Krankenhaus

Dental-Exodus in Großbritannien verschlechtert die Mundgesundheit

Neben den Folgen des Brexit hat Großbritannien nun auch mit der kontinuierlichen Abwanderung von Medizinerinnen und Zahnmedizinerinnen zu kämpfen. Mittlerweile gäbe es vermehrt „Zahnwüsten“. Der aktuelle Bericht der Association of Dental Groups (ADG) ist alarmierend.

Im Vereinigten Königreich herrscht ein Dental-Exodus. Nach den neuesten Zahlen, die von der Association of Dental Groups (ADG) herausgegeben wurden, quittierten über 2.000 Zahnärzte im Verlauf eines guten Jahres den Dienst beim National Health Service (NHS), dem staatlichen Gesundheitsdienst. Anfang Januar waren dort nur noch 21.544 Zahnärzte registriert. Diese wirklich ernst zu nehmende Situation wird durch eine aktuelle Umfrage des britischen Zahnärzterverbandes, der British Dental Association (BDA), noch untermauert. So planen offenbar drei Viertel der rund 2.200 befragten Zahnärzte ihre Tätigkeit für den NHS innerhalb des kommenden Jahres zu reduzieren. 45 Prozent haben dies seit Pandemiebeginn ohnehin schon um mehr als ein Viertel getan. Und ebenfalls 45 Prozent geben an, dass sie künftig wahrscheinlich nur noch Privatpatienten behandeln oder aber den Beruf wechseln beziehungsweise vorzeitig in Ruhestand gehen wollen (47 Prozent).

Lange Wartezeiten auf einen Termin

Das Nachsehen haben die Patienten. Drei Jahre Wartezeit auf einen Termin beim Zahnarzt sind auf der britischen Insel nicht unüblich. Viele werden auch nicht als NHS-Patienten akzeptiert und müssen zwangsläufig nach Alternativen suchen. „Die Menschen haben Schwierigkeiten, die notwendige zahnärztliche Behandlung zu bekommen, wenn sie sie brauchen. Zahnarztpraxen haben entweder geschlossen oder sind vollständig

in private Hände übergegangen, einige Zahnärzte haben ihre gesamte NHS-Kapazität ausgeschöpft und verlangen stattdessen private Gebühren“, sagte Louise Ansari, Direktorin der NHS-Überwachungsorganisation Healthwatch England der britischen Tageszeitung „The Guardian“. Kinder, Behinderte und Pflegebedürftige seien die am meisten Leidtragenden. Insgesamt betrafe dies schätzungsweise mehr als vier Millionen Patienten, die so gut wie keinen Zugang mehr zur NHS-Versorgung hätten, berichtet der „Guardian“ weiter. Denn: Ein einzelner Zahnarzt versorge im Durchschnitt etwa 2.000 Patienten. Laut Neil Carmichael, dem Vorsitzenden der ADG CD, ist dies der niedrigste Stand seit zehn Jahren. Nie zuvor seien so wenig Zahnärzte in der NHS-Versorgung tätig gewesen. Carmichael sprach von „Zahnwüsten“, die sich nun quer über die britische Insel erstrecken würden.

Seit dem Beginn der Corona-Pandemie sind allein in England über 40 Millionen NHS-Termine ausgefallen, darunter 12,5 Millionen Zahnbehandlungen von Kindern, meldet die BDA. Dies übersteige bei Weitem die Zahl der Behandlungen, die üblicherweise in einem Jahr durchgeführt würden. Experten befürchten erhebliche Auswirkungen auf die Mundgesundheit, die sich unweigerlich vergrößern würden, sofern man nicht schnell genug gegensteuere. Karies gehöre beispielsweise seit Langem schon zu den häufigsten Ursachen für Krankenhauseinweisungen bei Kleinkindern.

Die BDA drängt deshalb darauf, erforderliche Reformen bei der zahnärztlichen NHS-Versorgung zu beschleunigen. Auslöser war eine BBC-Recherche, wonach viele britische Schulkinder offenbar seit Pandemiebeginn keine zahnärztliche Routineuntersuchung mehr durch den NHS bekamen. Wohltätigkeitsorganisationen wie Dentaid sprangen auf die dringenden Bitten von Lehrern hin ein und behandelten die Kinder kostenlos.

Altbekannte Probleme

All diese Probleme sind nicht neu. Der NHS ist seit Langem mehr als nur angeschlagen. Sparzwänge sind an der Tagesordnung. Schon vor Ausbruch der Corona-Pandemie gab es viel zu viele offene NHS-Stellen. 82 Prozent der BDA-Befragten sind sich einig, dass die Konditionen des NHS der Grund hierfür sind: die Höhe der Vergütung (59 Prozent), ein abgelegener, im ländlichen Raum gelegener und damit für viele unattraktiver Arbeitsplatz (30 Prozent). Ein knappes Drittel der offenen Stellen kann der BDA-Erhebung zufolge seit mehr als einem Jahr nicht besetzt werden.

Die Pandemie, der Brexit, Personalmangel und die andauernden Einsparungen bei den zahnärztlichen Leistungen des NHS

führten alles in allem zu einer kritischen Situation, die sich wahrscheinlich noch verschlimmern wird, warnte die ADG. Die verbliebenen Zahnärzte leiden unter Stress, Burn-out und anderen psychischen Problemen. Das sagten neun von zehn BDA-Befragten. Seit 2006 sind NHS-Zahnärzte zudem vertraglich verpflichtet, eine bestimmte Menge an zahnärztlichen Leistungen erbringen zu müssen, die nicht adäquat vergütet werden würden.

Seit dem 1. April 2022 müssen laut BDA die NHS-Zahnärzte in England wieder 95 Prozent der Leistungen erbringen, die sie vor Pandemiebeginn erbrachten, was faktisch einer Rückkehr zum „business as usual“ gleichkommt. Shawn Charlwood, Vorsitzender des British Dental Associations's General Dental Practice Committee, bringt es auf den Punkt: „Diese Regierung hat dafür gesorgt, dass viele Zahnärzte keine Zukunft in diesem Dienst sehen. Ohne eine dringende Reform und eine angemessene Finanzierung gibt es wenig Hoffnung, dass wir diese Abwanderung aufhalten können.“

Ingrid Scholz

ANZEIGE



CIRS dent – Jeder Zahn zählt!

Das **Online Berichts- und Lernsystem** von Zahnärzten für Zahnärzte. Ein wichtiger Baustein für Ihr Praxis-QM mit mehr als 5400 Mitgliedern und ca. 150 Erfahrungsberichten im System.

Auf einen Blick:

Berichtsdatenbank

- Alle Berichte zu kritischen Ereignissen anonymisiert einsehbar
- Gezielte Suche nach einzelnen Berichten möglich

Anonym berichten

- Sichere, vollständig anonyme Berichtsfunktion
- Verschlüsselte Datenübertragung und -speicherung
- Unabhängig von Interessen Dritter

Feedback-Funktion

- Anonyme Veröffentlichung besonders praxisrelevanter kritischer Ereignisse
- Nutzerkommentare
- Diskussionsforum

www.cirsdent-jzz.de

